

PETER TRAWNY: DER FRÜHE MARX UND DIE REVOLUTION

ANDRÉS ARCE GONZÁLEZ

Das Verhältnis zwischen Leben und Denken ist seit der Antike eines der wichtigsten und polemischsten Themen der Philosophie. Der Streit um die Rolle, die die Biographie eines Philosophen für dessen eigenes Denken spielt, ist zu verschiedenen Ergebnissen gelangt, die wiederum ebenso verschiedenen philosophischen Strömungen entsprechen. Immer wieder tauchen bei dieser Diskussion die gleichen Fragen auf: Kann man einen Philosophen verstehen, indem man nur seine Texte liest? Sind die alltäglichen Tätigkeiten, die persönlichen Erlebnisse und politischen Stellungnahmen eines Autors irrelevant für seine wissenschaftliche Arbeit? Übt das Philosophieren einen Einfluss auf das faktische Leben des Philosophen aus? Das Problem ist überhaupt nicht banal, denn der Vorrang des wirklichen Lebens gegenüber dem theoretischen Denken (oder umgekehrt) hat unumgängliche Folgen in jedem Bereich der Philosophie. In seinem letzten Buch zum frühen Werk von Marx hat Peter Trawny diesen umstrittenen Zusammenhang in Angriff genommen.

Das Buch, das aus dreizehn Vorlesungen besteht, beginnt mit einem Zitat Jonathan Sperbers. Sperber ist ein US-amerikanischer Neuzeithistoriker, der vor sechs Jahren eine neue Biographie über Karl Marx veröffentlicht hat. Laut dem Zitat sollen diejenigen, die die Ideen des trierschen Denkers verstehen wollen, diese „im größeren Zusammenhang seines Lebens sehen.“¹ Diese Behauptung führt uns unmittelbar zur bereits erwähnten Diskussion. Um seine eigene Ansicht klarzustellen, prägt Trawny einen Neologismus. Er schreibt: „das Verhältnis des

¹ Sperber Jonathan, *Karl Marx. Sein Leben und sein Jahrhundert*, München, C.H. Beck, 2013, S. 11.

Philosophen zur Philosophie ist nicht biographisch, sondern sozusagen *sym-biographisch*.² Die Ergänzung des Begriffs „Biographie“ bedeutet, dass die Beziehung zwischen Leben und Denken bei Philosophen nicht einseitig, sondern vielmehr eine Wechselwirkung ist. Denken und Wirklichkeit stehen in einem dialektischen Verhältnis. Wer das Leben von Marx verstehen will, muss sich auch mit seinen Gedanken beschäftigen. Die Idee eines symbiographischen Verhältnisses tritt nicht nur als eine Annäherung zum Problem der Beziehung zwischen Leben und Denken auf. Sie ist zudem auch eine erste, sehr kondensierte Einführung in die marxische Philosophie.

Eine der bekanntesten Aussagen Marx' lautet „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“³ Es handelt sich um die elfte These über Ludwig Feuerbach. Diese These war ein deutlicher Angriff Marx' gegen die herrschende Philosophie seiner Zeit, die er als „Deutsche Ideologie“ bezeichnete. Der bedeutsamste Vertreter dieser Philosophie war G.W.F. Hegel. Trawny, der in seinen Vorlesungen Marx als Philosophen betrachtet und analysiert, sieht in der These ein Beispiel derjenigen Umkehrung, die der triersche Philosoph in der Philosophie veranlassen wollte. Denn der Deutsche Idealismus/die Deutsche Ideologie hätte ein umgekehrtes Verständnis des Zusammenhangs von Geist und Wirklichkeit. Das Primat des Geistes in der Philosophie, laut dem das Leben vom Bewusstsein bestimmt werde, sollte umgekehrt werden. Um ein wahres, vernünftiges Verständnis der Welt zu erlangen, sollten die Philosophen das Bewusstsein als etwas von der materiellen Wirklichkeit Bestimmtes betrachten. Dafür war eine Analyse des wirklich lebenden und leidenden Menschen notwendig. Wie bei Hegel, sollten diese Menschen als das Ergebnis eines fortschreitenden Prozesses verstanden werden. Anders als bei Hegel, sollte die Bestimmtheit dieses Menschen allerdings nicht die Arbeit des Begriffs, sondern die leibliche, wirtschaftliche Arbeit sein. Diese Analyse würde bald zeigen, dass, im Gegenteil zur idealistischen Ansicht, die Wirklichkeit *noch nicht* vernünftig war. Sie könnte aber vernünftig werden, wenn die Menschen sie verändern wollten.

Der Begriff der Symbiographie erhält jetzt eine neue Dimension. Da die Wahrheit des Denkens nur durch die Wahrheit des Lebens erkannt werden kann. So gibt es hier nun zwei wichtige Momente, die von Trawny durch das ganze Buch hindurch entwickelt werden. Das erste ist die wirtschaftliche Analyse, das zweite

² Trawny Peter, *Der frühe Marx und die Revolution. Eine Vorlesung*, Frankfurt Am Main, Vittorio Klostermann GmbH, 2018, S. 12.

³ Marx Karl, *Thesen über Feuerbach*, Berlin, Dietz Verlag, Karl Marx/Friedrich Engels Werke Band 3, 1969, S. 7.

die Möglichkeit einer Veränderung der Welt. Die materielle Wirklichkeit, von der Marx redet, ist durch die Arbeit und die Produktionsverhältnisse der Menschen bestimmt. Es handelt sich um den bekanntesten Teil der marxistischen Philosophie. Allerdings bringt die Auslegung Trawnys einen neuen Ansatz ein, den er später als „Ontomonetologie“ bezeichnet. Auf ein Fragment der *Pariser Manuskripte* anspielend, führt er eine Analyse des Geldes als schöpferische, trennende und kuppelnde Kraft durch, die ontologische und sogar religiöse Eigenschaften hat. Für seine Analyse des zweiten Moments, bezieht sich Trawny auf den Begriff von Revolution. Denn die elfte These über Feuerbach deutet an, dass die Welt verändert werden kann. Diese Veränderung ist eine Umkehrung der Wirklichkeit, die sowohl durch die Theorie als auch durch die Praxis umgesetzt werden sollte. Jedoch gehört der Vorrang zu der revolutionären Praxis zu der wirklichen Tätigkeit. Deswegen sind viele Intellektuelle, die Marx gelesen hatten, aktive Revolutionäre geworden, wie beispielsweise Lenin, Trotsky, Che Guevara oder Mao Zedong. Hier übt Trawny eine scharfe Kritik an seiner eigenen Aufgabe, und nimmt an, dass jede rein akademische Beschäftigung mit Marx etwas Falsches sei. Denn, sagt er, „Marx in der Universität ist eine Kastration.“⁴ Oder, wie Marx schrieb: „Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen.“⁵

Das Buch Trawnys ist eine Einleitung in Marx Philosophie, die sich von der starren marxistischen Orthodoxie abwendet. Als Vorlesung bleibt sie an die heutigen Leser gerichtet. Neben der Übersicht über die marxistische Kritik an Hegel und Feuerbach, stellt der Autor Fragen, die unsere eigene materielle Wirklichkeit betreffen. Was ist die Funktion der Universität nach dem Bologna-Prozess? Welche Rolle spielt das Denken in unserer hyper-technischen Gesellschaft? Wie bestimmen die ökonomischen Verhältnisse des Weltmarktes unser Leben? Wohin gehört heutzutage die Philosophie? Muss sie sich in die universitären Klöster einschließen? Oder könnte sie in den neuen Medien eine neue Agora finden? Vergessen wir nicht, dass Karl Marx beruflich nicht Philosoph, sondern Journalist war. Wie Nietzsche blieb er fast immer außerhalb der institutionellen Akademie. Vor allem aber stellt sich die Frage nach der Möglichkeit einer Umkehrung, einer Revolution. Die meisten Menschen sind gegenüber dieser Möglichkeit ziemlich skeptisch geworden. Die Kritik der Waffen hat im letzten Jahrhundert viel Prestige verloren. Trotzdem gibt es vielleicht noch die Waffe der Kritik. Es ist klar,

⁴ Trawny P., *Der frühe Marx und die Revolution*, op. cit., S. 119.

⁵ Marx Karl, *Zur Kritik der Hegelschen Philosophie*, Berlin, Dietz Verlag, Karl Marx/Friedrich Engels Werke Band 1, 1958, S. 385.

dass die Philosophie sich mit der Welt verändert. Wir könnten uns aber, was Peter Trawny tut, fragen, mit und gegen Marx: „Hat die Philosophie niemals die Welt verändert?“⁶.

Andrés Arce González studiert derzeit im zweiten Jahr des Masters Europhilosophie „Zeitgenössische Probleme Deutscher und Französischer Philosophien/ Philosophies allemandes et française: enjeux contemporains“. Seine Forschungsinteressen sind politische Philosophie, Philosophie der Geschichte, Religionswissenschaft und Phänomenologie, insbesondere Maurice Merleau-Ponty und Marc Richir.

E-mail: 93aarce@gmail.com

⁶ Trawny P., *Der frühe Marx und die Revolution*, op. cit., S. 120.